

Beide Haltungen seien ideologisch ausgerichtet und legten nahe, „das konfessionelle Christentum als Ganzes nur . . . (als) eine der kulturhistorischen Ausprägungen der geistigen Menschheitserfahrungen“ zu sehen; so aber werde seine kulturprägende Kraft verbildet. Vielmehr sei bereits „aktive christliche Lebensgestaltung“ ein „Beitrag zur Kultur“ (45). Dazu notwendig seien „schöpferischer Mut“ und „innere Freiheit“, „Kampf und Kreativität“. „So entsteht auch die religiöse Kultur aus dem Streben, dem auf das ganze Leben ausstrahlenden Glauben Form und Richtung zu geben“ (53f). In welcher Weise dies heute realisiert werden könne, darüber bleibt Verf. nähere Ausführung schuldig. M. Hugoth

DAIBER, Karl-Fritz: *Grundriß der praktischen Theologie als Handlungswissenschaft. Kritik und Erneuerung der Kirche als Aufgabe. Reihe: Gesellschaft und Theologie, Abt.: Praxis der Kirche, Nr. 23. Mainz 1977: Matthias-Grünwald-Verlag i. Gem. m. d. Chr. Kaiser Verlag München. 264 S., kart., DM 27,50.*

Der V., Theologe und Soziologe, Leiter der Pastoralsoziologischen Arbeitsstelle der ev.-luth. Landeskirche Hannover, legt hier eine umgreifende Reflexion darüber vor, was „Praktische Theologie“ sei. Es wird nachgedacht über die verschiedensten Voraussetzungen bei demjenigen, der auf diesem Feld der Theologie tätig ist, über die Zielsetzung und den Wirkungsbereich dieser Teildisziplin der Theologie (für Vf. ist sie faktisch an die Ausbildungsstätten der später im kirchlichen Dienst tätigen „Professionellen“, genauer: an den Universitätsbereich gebunden, sie zielt, entgegen anderen, anspruchsvolleren definitiven Versuchen, auch hauptsächlich die Einweisung der späteren Hauptamtlichen an). Vf. geht mit seinen eigenen Thesen sehr umsichtig und selbstkritisch um, sieht ihre Grenzen und versucht zu zeigen, wie diese zu überwinden wären. Bedeutsam erscheint sodann die Reflexion auf den Theorie-Praxis-Bezug und auf die Frage, wieweit diese Art von Theologie Praxis legitimieren, wie sie korrigieren kann und wie ihr spezifischer „hermeneutischer Zirkel“ gesehen und erweitert werden kann (z. B. hier 99f, S. 147). Gegen andere Positionen wie der von Gert Otto (hierzu Vf. 55f) sieht er den Gegenstandsbereich auf dem Feld kirchlichen Handelns. Was er zur notwendigen, doppelten Interdisziplinarität der pr. Theol. sagt, ist hier als Ausgleich wichtig. Fraglich scheint mir jedoch die Einschränkung auf einen bestimmten Personenkreis zu sein, deren Praxis von der pr. Theol. reflektiert wird. Sollte hier in der katholischen Kirche der Ernstfall Praxis vielleicht, und ganz unerwartet, weiträumiger sein? Die Erfahrungen des Vf. mit „seiner“ neuen Gemeinde zeigen jedenfalls, daß das Problem der Isolierung der Amtsträger von der Gemeinde im evangelischen Bereich kräftig existiert. Ob das, was Vf. sagt, um dieser Gefahr zu wehren (u. a. 143, 76ff) stimmt, müßte näher geprüft werden. Das Buch ist eine Denkhilfe, doch ist es wegen seiner Thematik und wegen der sehr abstrakten Sprache nicht leicht zu lesen. P. Lippert

ZULEHNER, Paul M.: *Einführung in den pastoralen Beruf. Ein Arbeitsbuch. München 1977: Don Bosco Verlag. 216 S., 65 Schaubilder, kart., DM 24,80.*

Vf., der in früheren Veröffentlichungen Kenntnis und Denkweise des Religionssoziologen mit genuin theologischem Denken zu verbinden wußte, legt hier ein Buch vor, das auf den ersten Blick wie eine Zusammenstellung von Zusammenfassungen mancher seiner früheren Veröffentlichungen anmutet. Und gewiß hat Zulehner auf zahlreiche seiner früher geäußerten Gedanken zurückgegriffen. Doch bildet das Buch, sieht man es sich aus der Nähe an, ein thematisches Ganzes (auf S. 11f wird Aufschluß über die Zuordnung der vier Hauptteile zueinander gegeben; diese sind: I. Zur Situation des pastoralen Berufs 13—39; II. Wandel in der pastoralen Situation, 40—106; III. Pastoral in der gewandelten Situation, 107—185; IV. Elemente einer pastoralen Spiritualität, 186—207). Wegen der Fülle des dargebotenen Materials ist es unmöglich, auch nur zu den wichtigsten Einzelaussagen referierend oder beurteilend Stellung zu nehmen. Der günstige Gesamteindruck hat sich beim Rez. während der Lektüre aber eigentlich fortlaufend verstärkt. Der Vf. spricht nicht leicht zu fassende Zusammenhänge auf einfache und doch nicht vereinfachte Weise an (vgl. z. B. die Beschreibung von Säkularisierung, 46). Da stellenweise praktische Hilfen zur Selbstprüfung des Lesers geboten werden (z. B. 23—27, 192), wird der Leser in den Gedankengang mit hineingezogen. Das Buch wird so zu einer wichtigen Lektüre für Angehörige pastoraler Berufe, aber auch für Studierende der praktischen Theologie, hier der Gemeindepastoral. Einige Kerneindrücke seien hier dennoch wiedergegeben. Angenehm berührt die theologische Ausgewogenheit und die kritisch-positive Einstellung zur Kirche, auch zu ihren institutionellen Aspekten. Hier wird überlegt und nicht Ressentiment verbreitet, wie dies bei Arbeiten zu diesem Thema nicht selten der Fall ist. Demgegenüber wiegen Reserven, die Rez. empfand (z. B. zu den ausnahmsweise vereinfachenden, knappen Zeilen zur pastoralen Prognose, 137f) nicht

schwer. Lediglich die Frage, ob der Kernbegriff „Lebenswissen“ vom mitschwingenden Bedeutungsinhalt von „Wissen“ her geeignet ist, das Gemeinte auszudrücken, müßte überlegt werden (vgl. u. a. 41f); auch die vergrößernde Gegenüberstellung des (einen?!) kirchlichen Wertsystems mit „dem“ (welchem?) Wertsystem der gegenwärtigen (doch pluralistischen!) Gesellschaft befriedigt nicht recht. Hier müßte wohl vertieft und korrigiert werden, vielleicht nicht nur bei Zuhörer, sondern auch bei den herangezogenen Theorien von G. Schmidten. Dies wären meine zwei Haupteinwände. Demgegenüber verdient neben den genannten Vorzügen besonders die Sicht auf Gemeindebildung und Auswahlchristen-Pastoral sowie die Deutung des Phänomens „Fernstehende“ Zustimmung. Dies ist nicht nur empirisch und theologisch begründet, sondern in der gegenwärtigen Situation klärend und hilfreich (139—148, 164ff). Während die Typisierung pastoraler Spiritualitäten (IV. Teil, 205ff) nicht sehr überzeugt (vgl. auch die m. E. etwas überzeugungsschwachen Gedankengänge S. 196—201), können die Kennzeichen einer „pastoralen Spiritualität“ nur bejaht werden (204f). — Vielleicht haben diese Bemerkungen die Fülle der in diesem Buch gebotenen Gedanken ahnen lassen; vielleicht ist auch deutlich geworden, daß es sich für jeden seelsorglich Tätigen lohnt, sich intensiv mit dem Buch zu konfrontieren. Nüchternheit und Zuversicht für das pastorale Heute können daraus erwachsen. P. Lippert

BOMMER, Josef: *Befreiung von Schuld. Gedanken zu einer vielfältigen Buß- und Beichtpraxis.* Zürich, Einsiedeln, Köln 1976: Benziger Verlag. 120 S., brosch., DM 13,80.

Verf. war bis vor kurzem Pfarrer einer Großstadtpfarrei und ist jetzt Professor für Pastoraltheologie an der theologischen Fakultät Luzern. Er hat sich seit vielen Jahren mit der hier anstehenden Thematik befaßt und betrachtet „das vorliegende Buch als eine knappe, auf die Praxis zugeschnittene Zusammenfassung meiner diesbezüglichen Überlegungen“ (7). Wie im Titel angekündigt, möchte er die „vielfältigen Formen der Buße und der Sündenvergebung“ in der Kirche wieder ins Bewußtsein und in die Praxis zurückrufen. Diesem Thema gilt der zweite Teil des Buches (S. 47—114). Ihm gehen „Einige theologische Vorbemerkungen“ über Schuld und Sünde, Umkehr und Vergebung voraus (S. 15—46). Die „Einführung“ (S. 9—14) beschreibt die heutige Situation der Bußpraxis und weist auf die Wege hin, die nach B. aus Verengung und Erstarrung zu Freiheit und Leben führen. — Unter den Formen von Buße und Vergebung werden drei ausführlich besprochen: die in allen Formen unerläßliche „Persönliche Buße oder ‚die Beichte vor Gott‘“, „Das Gespräch oder ‚die Beichte vor dem Bruder‘“ und „Das Sakrament der Buße oder ‚die Beichte vor der Kirche‘“. Als Beichte vor dem Bruder spricht B. zuerst über die „Versöhnungsbeichte“, d. h. über das Bemühen, sich mit demjenigen durch Gespräch oder Gesten zu versöhnen, an dem man sich versündigt hat. „In der versöhnenden Aussprache geschieht Überwindung von Schuld“ (57). Gleiches gilt von der „Laienbeichte“, die im Mittelalter einmal eine gewisse Rolle gespielt hat und in der biblischen Überzeugung, „daß wir alle einander Sünden vergeben können und müssen“, auch heute sinnvoll sein kann: etwa als „Bekentnis“ und Vergebung in Ehe und Familie, unter Freunden usw. (58f). Einen großen Raum nimmt „Das seelsorgliche Gespräch“ ein (60—95). Gerade hier wird deutlich, daß B. den bisherigen einseitig forensischen Charakter der Beichte zugunsten des therapeutischen Charakters aufbrechen möchte, weil in der Rede und Praxis vom „Gericht“ bei der Beichte die Hauptursache der Beichtangst und des Beichtrückganges zu sehen sei, andererseits gerade der heutige Mensch das helfende und heilende Gespräch in Problemen der Schuldverstrickung suche und das Beichtgespräch dafür hervorragende Möglichkeiten anbiete. Ausführlich werden, unter Zuhilfenahme heutiger psychologischer Erkenntnisse, Formen und Methoden eines seelsorglichen Gespräches dargelegt. Für diesen Abschnitt wird jeder, der in der bußsakramentalen Praxis steht, aber auch jeder, der sich allgemein um seelsorgliche Gespräche bemüht, dem Verf. sehr danken. Unter „Sakrament der Buße“ behandelt B. als Erstes die „Einzelbeichte“ (96—105), unterschieden in „Beichte als Liturgie“ und „Beichte als Seelsorge“: jene als die im neuen Ordo Paenitentiae vorgesehene, diese als eine aus der Dynamik des Gespräches ohne eigentlichen Ritus hervorgehende Beichte und Vergebung. Als Zweites wird unter „Sakrament der Buße“ (!) der „Bußgottesdienst“ behandelt (106—114). Er soll die Einzelbeichte nicht verdrängen, sondern „in sinnvoller Weise ergänzen, ja zu ihr hinführen“ (106). Es wird sein Eigenwert hervorgehoben und die Vergebung betont, die in ihm geschieht. Die Elemente der Bußfeier werden mit praktischen, aus reicher Erfahrung rührenden Hinweisen dargelegt. — B's Anliegen ist voll und ganz zu bejahen. Was er vorlegt, ist eine wertvolle Hilfe zur Neuentdeckung und zur Verlebendigung der Praxis der Buße in der Kirche. Alle in der Gemeindeführung Tätigen werden daraus Gewinn schöpfen. Es ist unvermeidlich, daß andere